

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1905**

104 (5.5.1905)



Die Nichtverteidigung einzelner Zeugen und die Nichtverlesung mancher Schriften sei durch den Gegenstand der Anklage gerechtfertigt. Es handle sich beim Geheimbund nur um die allgemeine Tendenz der Schriften und die Zeugen seien der Mithäufigkeit bezüglich sämtlicher Angeklagten verdächtig gewesen.

Was materiell die Frage des Geheimbundes angeht, so sei unter öffentlichen Angelegenheiten alles zu verhehlen, was nicht ausschließlich Privatinteresse einzelner Personen sei. Die gemeinsame Idee der ganzen Organisation, das verbindende Band unter den Mitgliedern sei die Internationalität der Sozialdemokratie gewesen, die gemeinsame Absicht, auch in Rußland für den gemeinsamen Gedanken Propaganda zu machen. Die Teilnahme der einzelnen, die sie durch ihre Tätigkeit genügend bekundet hätten, sei in der Vorinstanz hinreichend festgestellt worden. Damit ist auch die Verhandlung der Revision der Angeklagten erledigt.

Der Reichsanwalt fordert noch eine Prüfung der Frage, ob im Falle der Nichtanwendung des § 102 (Hochverrat) nicht § 49a (Aufsorderung zu einem Verbrechen unter Verprechen einer Belohnung) prägreife. In den inframinierten Schriften sei „nicht nur mündlich“ aufgeführt, den Jaren zu ermorden. Daß die Aufforderung an bestimmte Personen gerichtet werde, sei nicht erforderlich.

Verteidiger Rechtsanwalt Gasse: Das sei gerade die Frage nach der Wechselseitigkeit, die derartige Verbrechen, in Rußland begangen, hier strafbar seien. Uebrigens enthielten die Schriften nur rein akademische Erörterungen über die Zulässigkeit und Zweckmäßigkeit des Jarenmordes.

Verteidiger Dr. Liebknecht: Vom Verprechen von Vorteilen sei nicht die Rede; zudem richtet sich die Aufforderung nur an Russen.

Der Reichsanwalt: Es ist für die Anwendung des § 49a ganz gleichgültig, wo und von wem das Verbrechen begangen werden soll. In den Schriften wird ganz direkt zum Jarenmord aufgerufen.

Verteidiger Rechtsanwalt Heinemann: Das Gegenteil ist im Urteil festgestellt.

Vorsitzender: Es bliebe noch die Frage zu erörtern, ob hier Handlungen vorliegen, die unter den § 81 (Hochverrat) bzw. unter den § 260 fallen. Voraussetzungen dürfte diese Frage aber gar nicht in Betracht kommen, wenn die Wechselseitigkeit überhaupt verneint wird. Der Gerichtshof wird also zunächst beraten.

Nach etwa 20 Minuten verließ der Vorsitzende, daß die Weiterberatung auf Samstag, den 6. d. M., vormittags 11 Uhr, vertagt sei.

## Politische Uebersicht.

### Der Kampf um den Glauben.

In Berlin ist am Dienstag Abend die „Landeskirchliche Versammlung“ eröffnet worden, die zu dem Zwecke einberufen war, um gegen die moderne philosophische und naturwissenschaftliche Angriffsfront der Heologie zu protestieren. Die Berliner Presse beschäftigt sich viel mit dieser innerkirchlichen Angelegenheit und die liberalen Zeitungen heften Entgegnungen wider das fromme Keßgericht. Sie scheinen von der Ansicht auszugehen, daß den Wortgläubigen die Meinungsfreiheit verdrängt werden müsse oder aber, daß diese doch verdrängt wären, jedermann möchte er auch noch so sehr von ihren Anschauungen abweichen, in ihrer geistigen Gemeinschaft zu bilden und als einen der Jhren anzuerkennen.

Damit schießt aber der Liberalismus mit gewohnter Geschicklichkeit am Ziele vorbei. Man mag die Ansichten, die auf der landeskirchlichen Versammlung entwickelt worden sind, mit Gründen bekämpfen oder einfach als barbarischen Unsinns belächeln — sicher aber kann man den Versammlungsteilnehmern nicht das historische Recht an der Kirche abschreiben, kann von ihnen nicht verlangen, daß sie den liberalen Kirchenumbau stillschweigend über sich ergehen lassen. Es geht auch nicht an, wie das die liberale Presse zu tun pflegt, alles Licht auf die theologischen Neuerer und allen Schatten auf die Orthodoxen fallen zu lassen. Denn so wenig — wie schon gesagt — die Ansichten der Orthodoxen vom Standpunkte vorgegriffener Erkenntnis überhaupt diskutabel sind, so befinden sich diese Ganzfrommen doch relativ im Rechte gegenüber den Halbfrommen und Kompromißhellen. Der fromme Pastor Sracl hatte gewiß recht, wenn er am Dienstag sagte:

„Es sind keine objektiv wahren Zustände, wenn Geistliche, die auf den Glauben der Bibel verpflichtet sind, gegen diesen Glauben Sturm laufen. Es sind keine wahren Zustände, wenn Prediger bei ihren liturgischen Amtshandlungen die Rolle von Automaten spielen, wenn sie innerlich anders denken, als ihr Mund es ausspricht.“

Diese Äußerung ist nur eine Variation des ständigen Vorwurfs der Heuchelei und des Betrugs, den die orthodoxen Herren in kaum verüllter Form gegen ihre liberalen Herren Amtsbriber erheben. Allerdings lassen sich die wieder den andern nichts gehen und erheben denselben Vorwurf der Heuchelei und des Schwindels gegen die Orthodoxen. Sicher hat von beiden Seiten keiner so ganz unrecht. Ob freilich durch solche Auseinandersetzungen das „Ansehen der Kirche“ vernehrt wird, braucht uns weiter nicht zu beschäftigen, da das ja glücklicherweise nicht unsere Sorge ist.

Ihren vorläufigen Höhepunkt erreichten die frommen Verhandlungen in einem Referat des Pastors Wolff, das sich ausschließlich mit der „grundstlegenden Theologie“ der neueren Zeit beschäftigte. Auf seinen Antrag beschloß die Versammlung eine Resolution, in der gefordert wird, „daß bei der Vereinerung von theologischen Professoren neben der wissenschaftlichen Befähigung die dem kirchlichen Bekenntnis entsprechende Stellung zum Worte Gottes maßgebend sein müsse“.

Auch hier haben die Orthodoxen von ihrem Standpunkte aus völlig recht; nur ist es eine arge Unverschämtheit, zu verlangen, daß solche Professoren vom Staate aus Steuergeldern bezahlt werden sollen. Indes ist bei der heutigen Beschaffenheit des preussischen Staates kaum zu erwarten, daß der Wunsch der Orthodoxen nicht erfüllt werden würde. Wenn sich die Schwärzler der Schwärzen in ihrem eigenen Hause nach ihrem Belieben einrichten wollen, so ist dagegen nichts einzuwenden, selbst dann nicht, wenn bei dieser Gelegenheit ein paar liberale Pastoren die Türe von außen zumachen müssen. Nur daß diese Gesellschaft den Staat regieren will und ihn tatsächlich regiert, dafür darf man sich auch bedanken.

## Aus Baden.

\* Ueber das Dreiklassenwahlrecht für die Gemeindevertretung wird dem „Bad. Beobachter“ von einem Mitarbeiter geschrieben:

Bei kommunalen Verhältnissen tritt freilich das Prinzip von Leistung und Gegenleistung mehr in den Vordergrund und einer größeren Leistung wird prinzipiell ein größeres Recht entsprochen. Die Leistung für die Gesamtheit läßt sich aber heute nicht mehr nach der Größe der Gebührgabe bemessen. Verhältnisse sollte man daher den Arbeiter, den weniger Vermitteln mit dem Vorwurfe, daß er von den Gemeindefiskalen nur wenig trage. Gewiß bedauert es niemand mehr, als gerade der Unbemittelte, der Arbeiter selbst, daß er nicht in den glücklichen Stand gelangt ist, unter jene hohen Steuerzahler zu gehören. Man sollte doch endlich einmal anfangen zu bedenken, in welcher Zeit wir leben. Die Gemeinde hat dem Staate immer mehr Tätigkeit abgenommen, ihre Aufgaben sind gewaltig gestiegen. Fürsorge für Schulen, Armen- und Krankenwesen, Förderung des materiellen wie des geistigen Wohles der Gemeindeglieder liegt ihr in hohem Maße zu. Die Erhaltung von öffentlichen Anstalten aller Art, Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke, Verkehrs-Einrichtungen, Wege- und Brückenbauten werden den Gemeinden auferlegt und sind ständig im Zunehmen begriffen. Dinge, an deren Verwaltung und Bekämpfung die Gesamtheit einer Gemeinde in hohem Maße interessiert ist. Sollen diese Anstalten zum Wohle der Gesamtheit verwaltet werden und nicht einer Majorität, einer bestimmten Klasse oder einem Stande zugute kommen, dann müssen die einander sich oft widersprechenden Interessen in einem Staats- oder Gemeindefiskal auf leichtmäßig vertreten sein.

Das sind einige Gedanken zum Klassenwahlrecht. Ein wirklich liberal denkender Mann wird nicht viel gegen sie einzuwenden können.

Leider gibt es unter unsern „Liberale“ nur sehr wenige wirklich liberale Männer. Unsere Nationalliberalen denken gar nicht daran, das gegenwärtige Gemeindewahlrecht einer zeitgemäßen Reform zu unterziehen. Sie sagen den Akt nicht ab, auf dem sie in der Gemeindeverwaltung sitzen. Das sich sonst noch liberal nennt, fällt nicht ins Gewicht. Wenn unter jetzigen Gemeindeverhältnissen bald geändert werden soll, so muß ähnlich wie in St. für das Landtagswahlrecht eine energische Agitation dafür entfaltet werden. Vor allem aber muß die Forderung auf Abänderung der Gemeinde- und Städteordnung aus der Mitte der Gemeindevertretungen heraus selbst gestellt werden.

\* Nach den Ergebnissen der Steuerkataster für 1905 haben die Steuerkapitalien bzw. Steueranlässe im Großherzogtum Baden nachfolgende Zunahme erfahren: 1. Die Grund- und Grundbesitzsteueranlässe betragen 1.499.854 109 M.; Vermehrung: 241.854 M. 20 Pf.; 2. Die Häuser- und Häusergefallsteueranlässe betragen 1.988.259 070 M.; Vermehrung: 454.147 690 M.; 3. Die Gewerbesteueranlässe betragen 1.089.884 400 M.; Vermehrung: 30.950 700 M.; 4. Die Einkommensteueranlässe betragen 378.202 925 M.; Vermehrung: 28.088 575 M. Die Zahl der Einkommensteuerpflichtigen ist von 335.536 auf 350.023, also um 4,5 Prozent gestiegen; das steuerpflichtige Einkommen hat sich im ganzen um rund 41 Millionen Mark und nach Abzug der Schulzinsen um rund 37,9 Millionen Mark (5,52 Prozent) vermehrt. Wahrscheinlich der ganzen Einkommensteuer werden von den 34 Gemeinden des Landes mit über 4000 Einwohnern und nur wenig über ein Drittel dieser Steuer von den übrigen Gemeinden des Großherzogtums aufgebracht. Die Gesamtsumme des Ertrags aus der oben erwähnten Steuern belief sich, wie wir der „Städt. Reichsstatistik“ entnehmen, auf 18.041.298 M. 15 Pf.; Vermehrung: 912.407 M. 01 Pf. Das Erträgnis der Einkommensteuer allein berechnet sich bei obiger Gesamtsumme der Steueranlässe von 378.202 925 M. auf 11.639.425 M. 05 Pf.

## Deutsches Reich.

**Liberale Schmach.** Die politische Verkommenheit des Bürgertums ist wieder einmal drastisch beleuchtet worden durch eine schmähvolle Selbstverurteilung des Reichstages. Unsere Genossen hatten beantragt, den Vorkämpfer und Führer der bürgerlichen Demokratie, Johann Jacoby, dem wir jüngst einen Artikel gewidmet haben, auf Kosten der Stadt einen Kranz niederzuliegen und seine Büste, die vor der preussischen Verfolgungswut nach einem Museum gerettet worden ist, im Stadtverordneten-saale aufzustellen. Beide Anträge fielen der schmähvollen Feigheit der Königsberger Reichstagen zum Opfer. Nur einer von ihnen, der Justizrat Lichtner, wagte es, für die Anträge unserer Genossen zu stimmen. So hat das freisinnige Bürgertum wieder einmal bewiesen, daß es bis zur Widerständigkeit einharrt und sich seiner Vorkämpfer schämt. Verkündlich ist das allerdings, denn Männer, die durch Charakterfestigkeit und Marnesmut ausgezeichnet waren, können nur mangenehme Gefühle bei dem heutigen Bürgertum auslösen, wo solche Eigenschaften gänzlich fehlen.

**Gegen den Freischwünder.** Der Magistrat in Nürnberg beschloß, das Staatsministerium um baldige Einberufung der bereits bestehenden Kommission zur Freischwünderfrage angehend der gestiegenen Freischwünder zu ersuchen, die nach Inkrafttreten der Handelsverträge voraussichtlich einer weiteren Steigerung entgegengehen. Von Sachverständigen wurde bemerkt, die einheimische Landwirtschaft habe ihre Unfähigkeit erwiesen, den Markt mit hinreichendem Vieh zu versorgen.

## Ausland.

### Rußland.

Das sogenannte Tolerauzschick des Jaren wird wohl am besten durch die Tatsache charakterisiert, daß die Juden von demselben ausgeschlossen sind. Diese werden also nach wie vor geohet und niedergemetzelt werden unter offener oder stillschweigender Billigung der Jarenherren. Die Einzelnen, die von dem Schick des Jaren befreit sind, gehören der Sekte der russischen Altgläubigen an. In dieser Sekte befinden sich zahlreiche sehr reiche Moskauer Großkaufleute, von denen die Regierung erwartet, daß sie aus Dankbarkeit Geld zur Weiterführung des Krieges zur Verfügung stellen werden. Die „Gnade“ des Jaren hat also einen recht metallischen Beigeschmack.

## Aus der Partei.

\* **Wladislaw.** 4. Mai. Am Sonntag, den 7. Mai, abends 6 Uhr, begehrt die organisierte Arbeiterchaft in der „Krone“ unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Freundschaft“ und des Humoristen Fröhlich aus Durlach ihre Wahlen. Wir laden hiermit die Arbeiterchaft freundschaftlich ein und sehen einer zahlreichen Beteiligung entgegen.

\* **Gornberg.** 3. Mai. Nächsten Sonntag unternehmen die hiesigen Organisationen einen Ausflug nach Wolfach betr. Agitation. Die Parteigenossen von Haslach, Gohlach, Schiltach usw. sind hierzu freundlich eingeladen. Treffpunkt ist das Gasthaus zum „Kreuz“ in Wolfach, wo die Genossen nachmittags 3 Uhr zusammenkommen.

Bei schlechtem Wetter wird der Ausflug per Bahn gemacht. Also auf nach Wolfach.

\* **Freiburg.** 2. Mai. Die Mitgliederberausammlungen des sozialdemokratischen Vereins finden nun wieder regelmäßig alle vier Wochen, jeweils Samstag abends statt, worauf die Genossen aufmerksamer gemacht werden. In Anbetracht der bevorstehenden Reichstags-, Landtags- und Bürgerauswahlsachen ist es doppelte Pflicht sämtlichen Parteigenossen, die Versammlungen regelmäßig zu besuchen und auch für Stärkung des Vereins bei jeder Gelegenheit zu agieren und bemerken neue Mitglieder zuzuführen. Die nächste Versammlung, in welcher der Bericht der Parteikonferenz erörtert wird, findet am Samstag, 6. Mai, abends 8 Uhr, statt. Es ist zu hoffen, daß sich jeder Parteigenosse seiner Pflicht bewußt ist.

\* **Freiburg.** 4. Mai. Wir möchten die Genossen auch an dieser Stelle auf die am Samstag Abend stattfindende Wählervereinsversammlung aufmerksam machen. Die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen sollten die Genossen zu erhöhtem Eifer anspornen. Jeder einzelne muß bestrebt sein, der Parteiorganisation neue Mitglieder zuzuführen. Auch für die Verbreitung des „Volkstums“ müssen die Parteigenossen mehr als bisher wirken.

Am nächsten Sonntag, den 7. Mai, findet eine Flugblattverteilung statt und ist es notwendig, daß sich die Genossen in großer Zahl zur Verfügung stellen. Die Flugblätter können am Samstag Abend oder am Sonntag Vormittag in Empfang genommen werden. In Ausführung eines Beschlusses des Wählervereins soll eine Petition beim Stadtrat eingereicht werden um Ergründung eines Volksbades. Petitionsbogen können bei Ernst Krüger, Kronbühlstraße 16, und bei W. Engler, Rheinstraße 64 Hinterhaus, in Empfang genommen werden. Es muß dafür gesorgt werden, daß in jeder Verteilung, Kabrit oder Wauplag ein Vogen zugeht. Je größer die Zahl der Unterschriften, desto größer die Wirkung der Petition. Wie die Genossen sehen, gibt es Arbeit genug. Wenn aber jeder seine Pflicht tut, dann tritt es keinen Zweifel. Gegenwärtig werden diejenigen, welche in der Wählerliste für die Stadtverordnetenwahlen stehen, durch Postkarte benachrichtigt. Wer bis am Samstag keine solche Postkarte erhält, steht nicht in der Wählerliste und muß spätestens bis zum 10. Mai seine Eintragung beantragen. Die wahlberechtigten Genossen, welche nicht in der Wählerliste stehen, können ihre Personalien bei den Genossen K. a. u. S. G. L. angeben und werden diese dann die Eintragung beantragen. Wählerberechtigt ist, wer 26 Jahre alt, seit zwei Jahren verheiratet ist und seit zwei Jahren hier wohnt. Wer nicht in der Liste steht, darf nicht wählen.

## Soziale Rundschau.

\* **Von der Organisation der Götter wird uns folgendes mitgeteilt:** Die Götterarbeit an der Arbeiterkammer wurde in St. von der Firma K. a. u. S. G. L. in Mannheim übernommen. Da die Mannheimer Götter sich im Streik befinden, nehmen die Götter aus Karlsruhe und Umgebung bei dieser Firma keine Arbeit an. In ihrer Not hat die Firma zwei Arbeiter namens Walz und Stadelmeier nach Karlsruhe geschickt, um am Bau der Arbeiterkammer Auszubildende zu leisten.

\* **Zur Subventionierung der Söllinger Tabakarbeiter** wird uns folgendes mitgeteilt:

Am Samstag den 29. April war die Zeit abgelaufen, innerhalb welcher die Söllinger Tabakarbeiter eine Antwort auf ihre Lohnforderung erwarteten. Wie schon berichtet, hatte der Fabrikant Fried. D. e. r. m. a. n. sieben seiner Arbeiter gefällig, weil dieselben die eingereichte Lohnforderung unterschrieben hatten. Drei von diesen haben schon aufgeführt und sie haben auch anderweitig Arbeit gefunden; denjenigen, welche bis zum Austritt weiterarbeiten, ließ Herr Dörmann durch seinen Vertreter erklären, wenn sie aus dem Verbandsstreik ausgetreten, so werden sie weiterarbeiten und bekommen auch etwas aufgeschafft. Dieses Anerkennen wurde jedoch von den Arbeitern abgelehnt; sie erklärten, daß sie nicht gelassen würden, aus dem Verbandsstreik auszutreten. Den Arbeiterinnen und Arbeitern wurde am letzten Samstag eine Lohnverhöhung von 20 Pf. pro Wille erteilt. Der Fabrikant Josef K. a. u. S. G. L. hatte am letzten Samstag einen Arbeiter, welcher 13 Jahre bei ihm gearbeitet hat, weil Rohweg hinter demselben einen „Mädelstüber“ vermutet, erklärt, er könne in 14 Tagen aufbrennen. Die übrigen Arbeiterinnen, es sind Frauen, erklärten sich mit ihrem Kollegen solidarisch und gaben dem Herrn Rohweg zur Antwort, wenn ihr Kollege aufbrennen müsse, so hören sie, die Frauen, in 14 Tagen auf.

\* **Ueber den Streik der Freiburger Bauarbeiter** wird uns von der Streikkommission folgendes mitgeteilt: Wie bereits gemeldet, beschloßen die Bauarbeiter am 27. April, die Arbeit einzustellen, da die Unternehmer die minimal Forderung von 40 Pf. Stundenlohn ablehnten. Am vergangenen Freitag legten 820 Bauarbeiter die Arbeit nieder, circa 60 schlossen sich im Laufe der letzten Tage dem Streik an, so daß am Montag 880 Streikende in den Listen eingetragen waren. Der Geist der streikenden Bauarbeiter ist ein guter; sie sind gewillt, wenn die Unternehmer nicht bewilligen, Freiburg zu verlassen. 150 Ausführende, meistens Italiener, haben bereits den Freiburg Staub von ihren Füßen geschüttelt und Freiburg verlassen; es melden sich immer mehr zur Wiedereingetretene, es ihnen später helfen fallen wird, ihrer Verpflichtung, die Bauten zur rechten Zeit fertigzustellen, nachzukommen.

\* **Die organisierten Maurer in Göttingen** erklären sich mit dem streikenden Zimmerleuten solidarisch und stellen die Arbeit ein, damit die arbeitswilligen Zimmerleute die Neubauten nicht vollenden können.

\* **Zur Ausbesserung der Hamburger Holzarbeiter.** Dem Beschluß der Bauhelfermeister-Versammlung, eine allgemeine Ausbesserung vorzunehmen, ist bisher nur wenig entprochen worden. Von den 1200 in der Baubranche beschäftigten Stellen sind 200 ausgebessert worden. Die Situation hat sich seit Dienstag wenig geändert. Da sich mehrere Arbeitgeber mit ihren Arbeitern vertragen haben, ist ebenfalls viel Abgang von Bauarbeitern zu verzeichnen, so daß die Zahl der Ausgebesserten rund 1000 beträgt. Von ursprünglich 146 streikenden Holzarbeitern der Straßenbahnhofsstraße befinden sich noch 124 im Ausland; der Rest ist abgereist oder anderweitig in Arbeit getreten. Bei ihnen zugewandert wurde Arbeit streikender Holzarbeiter anzuführen, sind 35 Metzgerarbeiter dieser Werkstatt gemäßigert worden. Seit Dienstag hat eine große Anzahl unverteilter Tischlergesellen Hamburg den Rücken gekehrt.

## Gerichtszeitung.

§ **Karlsruher Strafkammer III.** (Sitzung vom 3. Mai.)

Eine Anklage wegen Urkundenfälschung, Betrugs und Diebstahls führte die Buchhändlerin Rosa Müller geb. Meyer aus Niederstoll, wohnhaft in Baden, vor die Strafkammer. Die Angeklagte betrieb in Baden ein Buchhandlungsgeschäft und bezog für dieses ihre Waren von dem Metzgermeister Brill daselbst. Ueber den geleisteten Bedarf wurde ein Kontokorrent in doppelter Fertigung mittels Hauptquittens geführt, dessen Einträge die Grundlage für die Abrechnung der Müller mit Brill bildeten. Die Angeklagte hat nun längere Zeit hindurch, im ganzen etwa in 95 Fällen, Zahlen und Worte aus dem Quittens herausstrichen und an deren Stelle andere, niedrigere Einträge gemacht. Die gefälschten Aufzeichnungen legte sie bei der Bezahlung als Beweis für die bezogenen Waren vor und schädigte dadurch, da auf Grund derselben die Abrechnung erfolgte, ihren Lieferanten um 1520 M. 98 Pf. Die Müller hat den Metzgermeister Brill nicht nur auf die gefälschelte Beweise geschworen, sie hat ihn auch beschworen. Sie entwendete aus dessen Geschäft im September 1903 und im Frühjahr 1904 einen Schinken, 5 Kromenbröte und 2 Leberwürste. Die Angeklagte war gefangen. Sie wurde unter Anrechnung von Monat 8 Tagen Unterzuchungshaft zu 6 Monaten und 6 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Berufung des Tagelöhners und Triseurs Wilhelm

Rehl aus Oberdorf, den das Schöffengericht Karlsru wegen Betrugs und Unterdrückung mit 8 Wochen Gefängnis bestrafte, wies der Gerichtshof als unzulässig zurück.

Vom Schöffengericht Karlsru erhielt der Volkskühler Ludwig Seiter aus Durrersheim wegen Diebstahls eine Gefängnisstrafe von 2 Wochen. Wegen dieses Urteils legte der Angeklagte Berufung ein, die heute zu seiner Freisprechung führte.

Des mehrfachen Diebstahls und des Betrugs über den Betrag von 200 Mark wurde der Angeklagte Michael Sand aus Strickel angeklagt. Er entwendete zu Bruchsal am 25. Februar einen Tagelöhner Georg Bender von seinem Acker einen Betrag von 9 M. und am 10. März aus dem Hause des Fabrikanten Breh ein Fohrgeld im Werte von 100 Mark. Sand fand sich am 6. März bei dem Landwirt J. Ganagart in Bruchsal als Knecht im Dienst. Den Betrag von 9 M. erloschen, hat er für je 4 M. verkauft. Mit dem entwendeten Raub fuhr er am 10. März über Wiesental nach Schwenningen. Anderen Tages wurde er in Ofersheim beim Wetteln betreten und verhaftet. Der Gerichtshof erkannte gegen den Angeklagten unter Anrechnung von 4 Wochen Unterzuchungshaft auf 1 Jahr 8 Monate Zuchthaus, 4 Wochen Haft und 5 Jahre Ehrsperre.

In der Berufungssache des Pfarrers Hermann Gilg in Grimmetersbach und des Pfarrers Eduard Strauß in Schillingen, die vom Schöffengericht Durlach wegen Verlesung des katholischen Bischofs in Grimmetersbach zu je 10 M. Geldstrafe verurteilt worden waren, erging ein freisprechendes Erkenntnis.

## Badische Chronik.

\* **Karlsruhe.** 5. Mai.

\* **Auf die Schillerfeier der organisierten Arbeiterchaft,** die am Sonntag Abend im Eintrachtsaale stattfand, wollen wir nochmals aufmerksamer machen. Die organisierten Arbeiter wollten man bei der Schillerfeier der Bürgerlichen nicht haben. Das ist auch auf so, Denkende Arbeiter widmen dem großen Dichter eine andere anerkennende Verehrung, sie schämen in ihm den begeisterten Vorkämpfer der Freiheit; die Reute vom Weib aber, die heute Schiller feiern, sehen ihr Heil in der Unterdrückung und Knechtung des Volkes. Mit diesen Reuten zusammen kann die organisierte Arbeiterchaft keine Schillerfeier begehen. Mögen also die organisierten Arbeiter mit ihren Frauen recht zahlreich an der Schillerfeier am nächsten Sonntag teilnehmen.

**Den Vorkam zum Gärtner** scheint man in hiesigen Schulweien genügt zu haben. Die „Neue Bad. Schulztg.“ schreibt nämlich:

Karlsruhe. Eine Vorstufe für Knaben und Mädchen soll hier errichtet werden, eine „Privatvorstufe“ nämlich. Herr Dr. J. e. n. b. a. r. t. und seine Frau geben diese ihre Vorstufe zunächst in den hiesigen Zeitungen kund. Wir haben Gewerbetreibliche, so ist es eine Privatstade des Herrn Dr. J. e. n. b. a. r. t. ob das „Schulstg.“ realisiert wird oder nicht. Als hiesiger Geschäftsmann hat sich der Direktor der hiesigen Privatvorstufe im voraus für Referenzen gelobt, indem er veröffentlicht:

„Es haben sich gültig bereit erklärt, unter Unterzeichnung zu empfehlen: Herr Stadtschulrat Hofrat Specht; Herr Rektor Dr. Gerwig; Herr Direktor Klein, Direktor der höheren Mädchenschule und des Mädchen-gymnasiums; Herr Direktor Treulken, Direktor des Großherzoglichen Gymnasiums mit Gymnasialabteilung; Herr Dr. J. e. n. b. a. r. t.; Herr Dr. Groß, Herrchenstraße; Herr Professor Jäger; Herr Professor Jung; Herr Professor Wader.“

Wir wissen nicht, durch welche hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete des Elementarunterrichts sich Herr Dr. J. e. n. b. a. r. t. das Vertrauen all dieser Herren erworben hat; es entzieht sich auch unserer Beurteilung, ob der genannte Herr überhaupt schon Anführer der Sache ist. Offenbar haben aber die von Herrn Dr. J. e. n. b. a. r. t. zu seiner Empfehlung genannten Schulmänner das allergrößte Vertrauen in die pädagogischen Fähigkeiten und praktischen Leistungen des Herrn, da ja dieser in drei Jahren „auch bei geringerer Stundenzahl“ das nämliche erreichen will wie die städtische Vorstufe und die Seminarbildungsschulen in 3½ Jahren. Es van die Seminarbildungsschulen in 3½ Jahren, also nach der pädagogisch-hygienischen Standpunkte ist, ist eine solche Abkürzung — pardon! Vorbereitung auf die Mittelstufe in zweifelhafte. Auch müssen wir es ganz dem sozialen Empfinden der Herren überlassen, wenn sie es für empfehlenswert halten, daß die nach dem Gebühret und nach der in manchen Kreisen herrschenden gesellschaftlichen Ueberzeugung schon ohnehin genaugen getrennte hiesige Schuljugend noch mehr in Klassenklassen zerstückelt werden soll. Herr Dr. J. e. n. b. a. r. t. rechnet von vornherein — freigeist — nur auf die ausgiebigsten Stunden; denn er ist ja schon mit einer „kleineren Schillerzahl“ zufrieden und bemüht diese als Ausbühretschüler. Hoffen wir, daß die Zahl der die J. e. n. b. a. r. t. Privatvorstufe frequenzierenden Schüler eine recht, recht niedrige, sogar eine geringe sein wird, daß der Herr mit seinen Jünglingen bei einer noch „geringeren Stundenzahl“ schon in zwei Jahren das Ziel erreichen kann.

Obwohl wir grundsätzlich Gegner jeder Klassenklasse sind und obwohl gerade hier in Karlsruhe mit seinem Sortiment von Schulen für die unteren vier Schuljahre nicht das geringste Bedürfnis für eine weitere Vorstufe vorliegt, so hätten wir dem J. e. n. b. a. r. t. Projekt vielleicht doch nicht so viel Aufmerksamkeit geschenkt, wenn nicht zwei Herren, nämlich Herr Hofrat Specht und Herr Stadtschulrat Dr. Gerwig, sich gültig bereit erklärt hätten, das Unternehmen zu empfehlen.“ Sie standen bittig, stehen an der Spitze der hiesigen städtischen Schulen, wogu u. a. neben der erweiterten Volks- und Höhererichule auch die Vorstufe zählt. Sie müssen nun die Einrichtung dieser Vorstufe, die dann wirklichen Lehrkräfte und ihren eigenen Einfluß als Schulleiter sehr geringe achten, wenn sie eine Privatvorstufe empfehlen, die nach gar keine Erfolge aufzuweisen hat, da sie nicht errichtet werden kann, wenn die Herren etwa der Meinung sind, daß die städtische Vorstufe mehr zu erreichen imstande ist, als die Privatvorstufe.

Wir können das nicht annehmen, müssen aber darum desto schärfer mißbilligen, daß sie sich Herrn Dr. J. e. n. b. a. r. t. als Ausbühretschüler zu einem Unternehmen begeben, das geeignet ist, die Interessen der städtischen Schulen und namentlich das Ansehen der Vorstufe zu schädigen.“

Sowohl hätten wir's in Karlsruhe also gültig gebragt, daß die Scheidung der Kinder in der einfachen und erweiterten Volkschule, in Höherer, Bürger- und Vorstufe, sowie Seminarbildung noch nicht genügt, daß sogar die Leiter der städtischen Schulen in diese Richtung bereit erklären, eine weitere Scheidung zu empfehlen. Da hört sich doch eigentlich alles auf. „Bad. Schulztg.“, die andere Verherrlichung, heißt allerdings die Scheidung zu massieren. Sie meint zu gar auch, es müßte dafür gesorgt werden, daß unter allen Umständen die Kinder in der allgemeinen Volkschule am besten aufgehoben und Vorstufen jeglicher Art deshalb unnötig sind.“ Auf der andern Seite sagt sie aber wieder: „Wir dürfen nicht das Ziel verfolgen, die Freiheit der Eltern in diesem Punkte einzuschränken.“ Was heißt das? „Ich bin zwar theoretisch für die allgemeine Volkschule, in der Praxis wünsche ich aber die Freiheit der Eltern nicht eingeschränkt.“ Die „Bad. Schulztg.“ meint dann noch weiter: „Dazu, daß nämlich alle Kinder ohne Ausnahme die allgemeine Volkschule besuchen müssen“ gehört freilich eine entsprechende Schulorganisation und ein Lehrstand, wie er den hiesigen der modernen Vorgänger in Augen schmeit.“ Herr Gutel scheint hier Verwirrung mit Wirkung zu verwechseln, er scheint nicht einmal erkennen, daß die heutigen Vorkämpfer in Staat und Gemeinde so lange nicht für die richtige Schulorganisation und die entsprechend durchgebildete



**Vereinigte Karlsruher Arbeitervereine**  
Gewerkschaften, Arbeitergefang-, Turn-, und Badfahr-Vereine  
und sozialdemokratischer Verein.

Sonntag den 7. Mai, abends 8 Uhr, im „Eintrachtssaal“,  
Karls-Friedrichstraße, 1657.2

# Schiller-Feier.

Die Gedächtnisrede hält Herr Dr. R. Frank-Mannheim. Für die  
Viederborträge ist die Konzertfängerin Clara Lion aus Frankfurt a. M.  
gewonnen. Auch wirken die Arbeitergefangvereine „Bassalla“ und „Sänger-  
bund Vorwärts“ mit.

**Eintritt 20 Pfg.**  
Eintrittskarten sind durch die Vorstehenden der Gewerkschaften  
sowie abends an der Kasse zu haben.  
Die organisierte Arbeitererschaft ist zu dieser Feier freundlichst ein-  
geladen.

Die Festkommission.

# Stadtgarten.

Aus Anlaß der V. ordentlichen Hauptversammlung des Ver-  
eins rheinischer Winenschiffahrts-Interessenten  
Samstag den 6. Mai 1905, abends 8 Uhr

# Fest-Konzert

ausgeführt von der vollständigen  
Kapelle des 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109  
Leitung: Kgl. Musikdirektor Wötge.

**Eintritt:** }  
Wohnungen . . . . . 30 Pfg.  
Nichtwohnungen . . . . . 50 Pfg.  
Soldaten und Kinder je die Hälfte.  
Programm 10 Pfg.

Die Musikabonnementskarten haben Gültigkeit.  
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.  
Bei unglücklicher Witterung fällt das Konzert aus.

# Achtung! Achtung!

**Blechner u. Installateure v. Karlsruhe.**  
Am Sonntag den 7. Mai 1905, vormittags halb 10 Uhr  
findet im Saale des „Goldenen Adlers“, Karls-Friedrichstraße eine  
**öffentl. Versammlung der Blechner u. Installateure**  
statt.

**Tagesordnung:**  
„Durchführung des Tarifvertrages“.  
Referent: Kollege Lauterbach-Stuttgart.

In Anbetracht der außerordentlichen Wichtigkeit der Versammlung ist  
s jedem Kollegen seine Pflicht, zu erscheinen.  
Die Lokalkommission.

# Sozialdem. Partei Bulach.

Sonntag den 7. Mai, abends 6 Uhr in der „Krone“

# Mai-Feier

bestehend in Gesang, Feste u. humoristischen Vorträge von Humorist  
Fröhlich aus Durlach.  
Dazu ist die Arbeitererschaft freundlich eingeladen.  
Die Kommission.

# Sozialdem. Partei Grünwinkel.

Sonntag den 7. Mai d. Js., abends halb 6 Uhr beginnend  
im Gasthaus zum „Engel“

# Mai-Feier

bestehend aus Feste, Gesang und Tanz, wozu wir alle Parteige-  
nossen, Freunde und Gönner unserer Sache freundlichst einladen.  
Der Vorstand.

# Sozialdemokrat. Verein Hohenwettersbach.

Sonntag den 6. Mai d. Js., abends halb 9 Uhr in der  
„Hochburg“

# Versammlung.

**Tagesordnung:** Gemeinderatswahl.  
Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen bittet  
Der Vorstand.

# Musikverein „Lyra“ Durlach.

Sonntag den 7. Mai 1905, nachmittags 3 Uhr beginnend im  
„Grünen Hof“

# Großes Gartenfest

mit Musik, Schießbude, Glücksraden und Glücksrad.  
Einer zahlreichen Beteiligung seitens der Mitglieder sieht entgegen  
Der Vorstand.

Von Beginn der Dunkelheit ab Tanz.  
1665

# Seltenes Angebot!

# Schuhwaren

als grösste 1637  
**Gelegenheit!**  
Empfehle solche, so lange Vorrat, zu noch  
nie dagewesenen Preisen.

**Beachtenswert ist,**  
dass solche nur aus einigen der grössten und  
bedeutendsten Fabriken Süddeutschlands  
stammen.

Nur 35 Kronenstrasse 35.  
Schuhwarenhaus  
**D. M. David.**

Unentgeltliche Rechtsausweisstelle  
für Frauen, Dienstag Abend 7-1/2 Uhr, Kriegstr. 44.

# Pforzheim.

## Die Expedition des „Volksfreund“

befindet sich von heute an  
**Waisenhausplatz 3.**

# Zuckerabschlag

## Würfel-Zucker

— nur egalier, feinst rangierter Tafelwürfel —  
Pfd. 27 Pfg.,

## Sut-Zucker

lose Pfd. 26 Pfg., bei Sut Pfd. 25 Pfg.

## gemahlener Zucker

gem. Raffinade I Pfd. 27 Pfg.,  
" " " " 26 "

empfehlen 1621.3

# Pfannkuch & Cie.

G. m. b. H.  
in den bekannten Verkaufsstellen.  
Telephonanschlüsse: 460, 947, 1694.

# Grosse Badener Geld-Lotterie

Ziehung bereits 20. Mai 1905

**3288 Geldgewinne 45,800**  
ohne Abzug  
Mark

1. Hauptgewinn Mk. 20,000 — Mk. 20,000  
2. Hauptgewinn Mk. 5000 — Mk. 5000  
3286 Gew. zus. M. 20,800 — Mk. 20,800

Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 30 Pfg.  
extra empfiehlt

**J. Stürmer, Generaldebit, Strassburg i. E., Langestr. 107**  
In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/15, Chr. Frank, Bug.  
Dahlmann, Ludw. Michel, J. Hopps, Franz Haselwander.

# Stroh-Hüte

für Herren, Knaben und Kinder.  
Grösste Auswahl, neueste moderne Formen  
zu billigsten Preisen.

## Th. Zenker,

Kaiserstrasse 65 beim Polytechnikum.

# Schneidergesuch. Schneider.

2 Arbeiter, ein jüngerer und ein  
älterer, welcher etwas Näharbeit  
machen kann, auf Woche bei guter  
Bezahlung dauernd gesucht.  
**Peter Weber,**  
Georg-Friedrichstraße 8.

2 gute Großhändlerarbeiten fin-  
den bei mir dauernde und gut-  
bezahlte Arbeit.  
**Carl Mayer,**  
neben der Hauptpost, Offenbürg i. B.

# „Zur goldenen Traube“

## Gasthaus und Wein-Wirtschaft

— Ecke Adler- und Steinstraße —  
(2 Minuten vom Hauptbahnhof).

Einem titl. Publikum von Karlsruhe und Umgebung die ergebene Mit-  
teilung, daß ich obiges Gasthaus am 1. Mai cr. übernommen habe und wird  
es mein eifriges Bestreben sein, bei vorzüglicher Küche und Keller, zivilen  
Preisen, sowie aufmerksamer freundlicher Bedienung den alten guten Ruf des  
Hausjes zu wahren.

**Jeden Montag und Donnerstag Schlachttag.**  
Um gütigen Zuspruch bittend, zeichne  
Hochachtungsvoll  
**Hugo Schroff**  
früher „Schrempf'scher Bierkeller“  
Beiertheimer Allee.

# Sozialdemokratischer Verein Freiburg.

Sonntag den 6. Mai, abends halb 9 Uhr bei „Schwanke“

# Mitgliederversammlung.

In Anbetracht der bevorstehenden Agitationsarbeit ersuchen wir die  
Genossen um vollzähliges Erscheinen.  
Am Sonntag den 7. Mai findet eine **Flugblattverteilung**  
für Stadt und Land statt und ersuchen wir die Genossen, sich recht zahl-  
reich zur Verfügung zu stellen. Die Flugblätter können am Samstag  
Abend oder am Sonntag Vormittag in Empfang genommen werden.

1644  
**Der Vorstand.**

# Arbeiterbund „Vorwärts“

## Durlach.

Wir machen diejenigen Eltern, denen  
an Offiziellen Söhne aus der Schule ent-  
lassen wurden, darauf aufmerksam,  
diese zum Turnen anzuhalten; wie  
notwendig dies zur Entwicklung der  
jungen Leute ist, brauchen wir nicht  
näher auseinander zu setzen. Die  
beste Gelegenheit bietet sich hierzu  
in der Turnaktion des Arbeiterbundes  
Vorwärts. Ausnahme für Zöglinge  
ist frei, monatlicher Beitrag bloß 20  
Pfg. Anmeldungen Dienstags und  
Donnerstags 8 Uhr in der Alten  
Brauerei Durlach. Wir bitten um  
zahlreiche Teilnahme.  
1658  
**Der Vorstand.**

# Vergabung

## von Banarbeiten.

Die Arbeiten und Lieferungen für  
die Erbauung eines Dienstwohn-  
gebäudes für den städt. Garten-  
direktor sollen im Wege der öffent-  
lichen Ausschreibung vergeben werden.  
1. Maurerarbeiten,  
2. Steinmauerarbeiten,  
3. Zimmerarbeiten,  
4. Klempnerarbeiten,  
5. Dachdeckerarbeiten (Giebel-  
bedachung),  
6. Verputzarbeiten,  
7. Eisenarbeiten,  
Zeichnungen u. Bedingungen liegen  
bei uns, Rathaus, Zimmer Nr.  
116, während der Geschäftsstunden  
zur Einsichtnahme auf.  
Die Angebote sind bis Donner-  
stag den 11. Mai d. Js., nach-  
mittags 5 Uhr, dem Schluß der Aus-  
schreibung, bei uns einzureichen.  
Karlsruhe den 29. April 1905.  
Städt. Hochbauamt.

# Pfänderversteigerung.

Vom 8. bis 12. d. Mts. jeweils  
nachmittags 2 Uhr anfangend, wer-  
den die über 6 Monate verfallenen  
Fahrradpfänder bis zu Lit. N. Nr.  
5000 in unserer Versteigerungs-  
lokal (im Rathaus) öffentlich, für jedes  
gegen Barzahlung wie folgt ver-  
steigert:  
Montag: Herren u. Frauenkleider,  
Fahrräder,  
Dienstag: Weißzeug,  
Mittwoch: Gold- und Silbergegen-  
stände, Uhren,  
Donnerstag: Betten, Schuhe, Stiefel,  
Reiszeug, Waren,  
Freitag: Eisenwaren, Kleider, Uhren.  
An obigen Versteigerungstagen ist die  
Pfandkassette nur vormittags von  
8-12 Uhr geöffnet.  
Karlsruhe den 2. Mai 1905.  
Städtische Spar- und Pfandkass-  
ten-Verwaltung.

# Daglanden.

## Haus-Versteigerung.

Unterzeichnete läßt am Sonner-  
tag den 11. Mai d. Js., abends  
8 Uhr, durch das hiesige Bürger-  
meisteramt auf dem Rathaus dahier  
sein **Wohnhaus, Friedrichstraße**  
18 gelegen, mit Hintergebäuden,  
Scheuer und Stallung öffentlich ver-  
steigern. Das Wohnhaus, welches  
sehr rentabel ist, enthält vier ge-  
räumige Zweizimmer-Wohnungen (zu  
jeder Wohnung Küche, Keller und  
Ganggarten).  
1652  
Liebhhaber können sich wenden an  
**Kornelius Bertsch, Daglan-  
den, Rheinstraße 45.**

# Zu verkaufen:

Eich, Kommode, Stühle und ver-  
schiedene Hausgeräte. Käfers  
Tuchnerstr. 5, Dinterch. 4. St.

# Schneider gesucht

Tüchtige nur erstklassige  
Arbeiter finden sofort Be-  
schäftigung bei 1630.2  
**P. Bang, Hoflieferant,**  
Analienstraße 39.

# Durlach.

## „Rest Waldhorn.“

Jede Woche  
**Schlachttag.**  
Ausgezeichnete Stoff  
Lagerbier aus der  
Brauerei Mayer.  
**Joh. Merkle.**  
1170

# Badenia-

## Fahrräder

zu billigsten Preisen.  
Reparaturen bei billiger  
Berechnung.  
**O. Adam,**  
Gaggenau. 828.53

Nr. 1  
Ansch.  
dem Un-  
zusamm  
Sch  
Feim  
die Frage  
war, En  
nicht u  
und imm  
wie häufi  
ein Unter  
als sich i  
über Schil  
hmdgibt,  
Gegenheil  
Gleich  
die ein ge  
nach Mar  
nähen wi  
wollen se  
schonome  
Schiller f  
aufgebrac  
„Idealste  
waren, h  
hochachm  
Schiller f  
können je  
Umstände  
denken.  
So an  
Schillers  
mand klar  
zur Zeit,  
gehnten J  
Schiller f  
den sie we  
sajßen Mar  
wir bloß  
trauen ge  
liebe und  
den ander  
aber wie z  
dene, hoch  
weil ich f  
noch schrof  
an Goethe  
reichte Ca  
er auch öf  
Damit  
Kunst. S  
mus besta  
wirklichen  
Fichte von  
weilhalb i  
Fichte wol  
lichen Lebe  
menschen  
leicht einz  
rich hütet  
Schillers  
hat, ande  
immerhin  
form, das  
mußte, de  
Fichte und  
des deutsc  
Engels die  
mus farbe  
Unter